

# Rassauer Bote

**Bezugspreis:**  
Monatlich 95 Pfg., vierteljährlich 2,85 M.,  
für ins Haus. Bei den Postabholern 90 Pfg.  
und M. 2,70, durch den Briefträger  
M. 1,04 und M. 3,12.  
**Frei-Beilagen:**  
Sommer- und Winterkalender,  
Rassauer Landzeit.  
Sonderdruck-Beilage Nr. 2.  
Erscheint täglich  
außer an Sonn- und Feiertagen.

Verantwortlich: Dr. Albert Steiner. — Redaktionsrat u. Verlag der Esslinger Druck- und Verlagsanstalt, G. m. b. H., 3. Steier, Dinkler, alle in Esslingen.

**Anzeigenpreis:**  
Die lehrerhaltige Seite oder deren Raum  
10 Pfg. Bei Obergeländen und kleinen  
Anzeigen 1/2 die vierte Aufnahme umföngl.  
Kleinanzeigen 60 Pfg.  
**Anzeigen-Aufnahme:**  
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.  
Nachlag nur bei Wiederholungen und  
ständlicher Bezahlung.  
**Geschäftsstelle:** Dreyerstraße 17.  
Postfach 12382 Frankfurt.

Nr. 134.

Esslingen a. d. Bahn, Mittwoch, den 12. Juni 1918.

49. Jahrgang.

## Weiterführung der deutschen Offensive zwischen Montdidier u. Noyon.

### Deutscher Abendbericht.

WB. Berlin, 11. Juni, abends. (Amtlich.)  
Auf dem Kampffeld südlich von Noyon sind er-  
neute Gegenangriffe der Franzosen unter schwersten  
Verlusten gescheitert.

#### Der taktische Erfolg bei Noyon.

Der Angriff zwischen Montdidier und  
Noyon traf die Franzosen diesmal nicht über-  
rübend. Sie wurden jedoch aus ihren Stellungen  
vollständig zurückgeworfen, obgleich sie ihre Reser-  
ven rechtzeitig zur Verfügung hatten. Die  
Schlacht, in der sich unsere Truppen wieder  
glänzend geschlagen haben und die zu einem wich-  
tigen taktischen Erfolg geführt hat, ist für uns in  
vollem Umfang gewonnen. Um diesen taktischen  
Erfolg zu würdigen muß man sich die Lage  
des französischen Heeres zwischen Montdidier, der  
Oise, der Aisne und der Marne vergegenwärtigen.  
General Foch hatte an diesen bedrohten Stellen  
alle verfügbaren Reserven über Paris und Billers-  
Cottet herangezogen, denn es hatte sich hier ein  
vollkommen rechter Winkel gebildet, der eine Be-  
drohung nicht nur der französischen Fronten, son-  
dern vielleicht sogar des französischen Rückens dar-  
stellte. Daraus erklärt sich, daß unser jetziger An-  
griffstosch die Franzosen vorbereitet fand, denn  
Foch mußte diesen Winkel als die unsicherste Stelle  
seiner Front empfinden, also mit einem Unter-  
nehmen an dieser Stelle rechnen. Es fragt sich nur,  
ob er auch die richtige Stelle vermutet, oder ob er  
nicht vielmehr unsern Angriff bei Montdidier er-  
wartet hat. Jedenfalls hat er seine Gegenmaß-  
nahmen schnellstens zur Wirkung bringen können.  
Daraus erklärt sich auch, daß schon unser jetziger  
Heeresbericht von neuen Gegenangriffen der Fran-  
zosen an dieser Stelle spricht. Foch hat eben in ver-  
hältnismäßig kurzer Zeit von Compiegne her uns  
neue Kräfte entgegenwerfen können. Der An-  
griffsraum selbst ist nicht so breit, wie man es von  
den bisherigen Angriffen her gewohnt war. Bis-  
her umfaßt er 15 Kilometer, jedoch ist eine weitere  
Ausdehnung noch zu erwarten. Die Lage der  
Franzosen nach dem erfolgreichen Stoß des  
vorgehenden Tages an dieser Stelle kann nun erst  
richtig als bedroht angesehen werden. Der  
Feind wird vor allem am Noyon, einem Nebenfluß  
der Oise, kräftigen Widerstand zu leisten suchen.  
Der Stoß muß als rein örtlich aufgefaßt werden  
und stellt in diesem örtlichen Rahmen einen vol-  
len Erfolg dar.

#### Englische Selbstkritik.

Bern, 10. Juni. Der Oberst Repington  
schreibt in der Morning Post:

Es wolle jedoch den Erfolg des Feindes zu be-  
streiten. Er hat den Verbündeten wertvolle Stel-  
lungen entzogen, hat ihnen schwere Verluste zuge-  
fügt und hat dadurch, daß ich deutsche Stärke un-  
serer Schwäche entgegenstelle, jene Verminderung  
unserer Kampfkraft herbeigeführt, die das Haupt-  
ziel des Feindes ist. Eine Fortsetzung solcher  
Schläge, wie sie uns der Feind seit dem 21. März  
beigetragen hat, wäre kein angenehmer Ausweg, am  
allermeinsten für General Foch, dessen Begabung  
bekannt ist. Seine Aufgabe ist keine leichte; denn  
die Verbündeten besitzen nicht die zahlenmäßige  
Überlegenheit, die für eine große Offensive erfor-  
derlich ist, und er kann auch nicht viel noch rück-  
wärts manövrieren, weil die See u. Vorräte so nahe  
sind. Die Hauptursache der Verbündeten ist  
der Verlust der Initiative, und es ist nur  
halb richtig, daß er durch Russlands Abfall verur-  
sacht worden ist. Göttern wir rechtzeitig alles das  
gesehen, was wir jetzt tun, so wären wir nicht in  
unsere gefährliche positionelle Lage geraten. Unser  
Anstrengeproben werden jetzt gelernt haben, daß  
die Defensive nicht immer billig ist, daß wir uns  
die Abenteurer im Osten nicht leisten konnten, und  
daß die Taktik der deutschen Offensive genau die-  
selbe ist, die der Feind in Russland angewandt hat.  
Unsere politischen Helfer im Jahre 1917 haben uns  
in die gegenwärtige Lage gebracht.

#### Auflösung der Foch'schen Mandrierarmee.

Der große Sieg des Deutschen Kronprinzen,  
der weitere bedeutende Teile der Kampffront und  
Kampfmittel der Entente zertrümmerte, hatte zu-  
gleich die Auflösung und völlige Zertrümmerung  
der Foch'schen Mandrierarmee herbeigeführt. Zu  
Beginn der Schlacht an der Aisne standen am  
27. 5. im ganzen acht Divisionen des Feindes an  
der Front. Durch die Ausdehnung des Angriffes  
wurden in kürzester Zeit sieben weitere Divi-  
sionen in die Schlacht mit hineingezogen. Die von  
Tag zu Tag wachsenden Erfolge führten schließlich  
dazu, daß der französische Führer auf neue 35  
Divisionen in den Kampf werfen mußte. Im gan-  
zen sind also 50 feindliche Divisionen an der von  
der deutschen Führung gewollten Front in kürzester  
Zeit zum Einsatz gezwungen. Die infolge der  
englischen Niederlagen nötig gewordene Abgabe  
von französischen Verbänden an die Front beider-  
seits der Somme und in Flandern entblöhte die  
französ. Front in gefährlicher Weise und trug die  
Schuld an der schweren Niederlage, die die Fran-  
zosen zwischen der Aisne und der Marne Tag für  
Tag erlitten, sowie an der neuen Niederlage, die am  
9. 6. den Franzosen wiederum auf der Front von  
Montdidier bis Noyon zugefügt wurde. Es wurden  
ihnen am ersten Tage 8000 Mann abgenommen.  
Die Öffnung der Fronten auf einen entscheidenden  
Eingriff der großen Mandrierarmee ist end-  
gültig gescheitert. Die solche Reservenarmee, die  
der Kriegszustand von Versailles bei seinem Beginn

## Siegreiches Vordringen auf der ganzen Linie.

### Zusgesamt 10 000 Gefangene.

#### Deutsche Tagesberichte.

WB. Großes Hauptquartier, 11. Juni.  
(Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Die tagsüber mäßige Gefechts-  
tätigkeit lebte nur beiderseits  
der Somme auf. Nach starker  
Feuersteigerung griff der Feind  
am Abend zwischen Ancre und  
Somme an. Östlicher Einbruch  
des Feindes an der Straße Cor-  
bie-Bray wurde durch Gegenstoß  
zum Stehen gebracht. Vor der  
übrigen Front brachen die An-  
griffe blutig zusammen.

##### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

In zwei Kampftagen haben die  
Angriffe der Armee des Gene-  
rals von Hutier zu dem beabsich-  
tigten Erfolge geführt und uns  
in den Besitz des Höhengeländes  
südwestlich von Noyon gebracht.  
Der Stoß traf einen auf unseren  
Angriff vorbereiteten tiefge-  
gliederten Feind in stärkster  
Stellung. Die französischen Di-  
visionen konnten trotzdem der  
ungefährten Angriffskraft un-  
serer Truppen nicht widerstehen.  
Auch die zu einseitigen Gegen-  
angriffen herangeführten Divi-  
sionen der französischen Heeres-  
reserve wurden gestern in erbit-  
terten Kämpfen zurückgeschla-  
gen.

Auf dem rechten Angriffsflügel  
behaupteten Truppen des Gene-  
rals von Oetinger die südl. von  
Affainville genommenen feind-  
lichen Linien gegen heftige Ge-  
genangriffe.

Die Truppen des Generals von  
Webern stehen im Kampfe bei

zur Fortsetzung des Krieges als Trumpf ausgespielt,  
besteht also nicht mehr.

#### Die Schlacht bei Compiegne.

Basel, 11. Juni. Der Pariser Berichterstatter  
der „Basler Nachrichten“ schreibt aus Paris: Die  
deutsche Offensive vom 9. Juni scheint eine  
sehr weitreichende Unternehmung zu sein.  
Schon haben die Deutschen 25 Divi-  
sionen herangezogen und man gewinnt den Eindruck,  
daß die Deutschen entschlossen sind, diese Schlacht  
um Compiegne mit dem äußersten Nachdruck zu  
führen. Der Angriff kam keineswegs überraschend  
und das französische Kommando hat alle die Trup-  
pen bei der Hand, die zur Durchführung seiner Ab-  
sichten notwendig sind. Alles in allem ist man in  
Paris darüber befriedigt (?), daß die Deutschen sich  
offenbar entschlossen haben, eine große Schlacht zu  
liefern in einer Gegend, wo alles dazu vorbereitet  
ist, um den Kampf unter den günstigsten Beding-  
ungen aufzunehmen.

#### „Umeinnehmbar“

Genf, 11. Juni. Zu dem deutschen Vorstoß süd-  
lich Noyon schreibt das Pariser „Petit Journal“:  
Wir erinnern daran, daß General Foch den Ri-  
sikalibern der Heereskommission am 6. April er-  
klärte, daß die beiden Verteidigungszentren Noyon  
und Compiegne für den Feind uneinnehmbar  
seien.

#### Ein englisches Eingehändnis.

Haag, 11. Juni. Aus London wird gemeldet:  
Reuters Specialcorrespondent in der französischen  
Armee meldet vom 10. Juni, 2 Uhr nachmittags,  
daß die Schlacht die ganze Nacht und morgens  
ausgehört fortgedauert. Die Stadt Reuault ist noch  
in unseren Händen. Im Zentrum konnten die  
Deutschen durch Neuzuzug von Truppen  
tiefer in unsere Linien vordringen. Sie  
haben den Wald von Reuault erreicht, der  
beinahe eine Meile südlich von Reuault-sur-Way  
liegt, und dringen südlich zwischen Cubilly und  
Thiescourt vor. Der Kampf ist sehr heftig.  
Die Franzosen und Deutschen geraten ins Hon-  
gungemenge bei jeder Mine und bei jedem Gebösch.  
Diesmal waren die deutschen Angriffe keine Ueber-  
rübungen. Ihre Truppen waren in den letzten 36  
Stunden Artillerie- und Maschinengewehrfeuer  
ausgesetzt. Wir müssen auf einen langen ver-  
weirten Kampf rechnen. Ein weiterer  
Gebietsverlust darf nicht eintreten.

Courcelles u. Mery. Beiderseits  
der großen Straße Roye-Estrees-  
St. Denis eroberten sie den  
Höhentücken östlich von Mery,  
durchstießen die 4. feindliche  
Stellung und warfen den Feind  
auf die Aronde zurück.

Eroh zäher feindlicher Gegen-  
wehr erkämpften sich die Grup-  
pen des Generals von Schoeler  
den Uebergang über die Mah.  
Nach Erstürmung der Höhe von  
Marqueglise u. des Vignemont-  
Berges drangen sie in unaufhalt-  
samem Anriff bis Anthenuil vor.

Die Korps des Generals Hof-  
mann haben in stetem Kampf das  
feindliche Stellungsgewirr auf  
den Höhen südlich von Thies-  
court durchstochen.

Auf den nach Süden zur Oise  
abfallenden Hängen drangen wir  
bis Ribecourt vor.

Die Gefangenenzahl hat sich  
auf mehr als 10 000 erhöht. Da-  
mit steigt die Zahl der von der  
Heeresgruppe Deutscher Kron-  
prinz seit 27. Mai eingebrachten  
Gefangenen auf 75 000.

An der Front von der Oise bis  
Reims ist die Lage unverändert.  
Erneute Angriffe des Feindes  
nordwestl. von Chateau-Chierry  
brachen verlustreich zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

## Zum Wahlrechts-Kompromiß im preußischen Abgeordnetenhaus.

WB. Berlin, 11. Juni. Im Abgeordneten-  
haus erklärte Minister Dr. Drews im Namen  
der Staatsregierung, daß auf dem Boden des  
jetzigen Antrags Lohmann ein Zustandekommen  
der Vorlage ausgeschlossen sei.

## Die Enthüllung über die Vorgeschichte des Krieges.

Berlin, 10. Juni. Der Kalmückenfürst  
Dantutow, der vor einigen Tagen aus dem  
Kaukasus hier eingetroffen ist, wird demnächst mit  
einer überaus bemerkenswerten Enthüllung über  
die Vorgeschichte der russischen Kriegserklärung auf-  
zutreten in der Lage sein. Der Fürst war in je-  
nen kritischen Tagen Hilgeladjutant des Zaren  
und als solcher Zeuge der berühmten Telephon-  
gespräche zwischen Nikolau II., seinem Minister  
des Auswärtigen Sokolow und seinem Kriegs-  
minister Suchomlino, der gegenwärtig als  
Türhüter auf einem bolschewistischen Amt Ge-  
legenheit hat, über den Wechsel des Lebens nachzu-  
denken. Fürst Dantutow weiß aus eigenem Er-  
leben, wie der Zar von seinen beiden Ministern an-  
gefaßt und wie sein Ufas zur Einstellung  
der Mobilisation einfluß unterschlagen worden ist.  
Noch ungelang nach der Kriegserklärung lag der  
Befehl des Zaren uneröffnet auf dem Schreibtisch  
des Kriegsministers. Es ist nicht ausgeschlossen,  
daß der Fürst in einer Berliner Versammlung oder  
vor einem geladenen Kreise seine Erfahrungen vor-  
trägt, die auf der einen Seite das Verschulden des  
Zaren in mildem Lichte erscheinen lassen, die aber  
andererseits geeignet sind, dem feindlichen, wie na-  
mentlich dem neutralen Ausland die Augen noch  
weiter zu öffnen, und insbesondere den versärbten  
Amerikaner zeigen können, welche Schurkerei sie  
bisher als das Opfer preussischer Reichspolitik zu  
bedauern gelehrt worden sind.

#### Der deutsch-amerikanische Nationalbund.

Köln, 10. Juni. Der deutsch-amerikanische Na-  
tionalbund, der zusammen über 2 Millionen Mit-  
glieder zählt, hat sich, der „Köln. Volksztg.“ zu-  
folge, durch Beschluß seiner Hauptversammlung in  
Philadelphia aufgelöst und seine Fonds in  
Höhe von 30 000 Dollars dem amerikanischen Roten  
Kreuz vermacht. Zugleich hat er eine Resolution  
angenommen, in der er sich in kräftigen Worten  
für den Krieg entscheidet.

## Lloyd George und Wilson

sind wieder einmal eifrig am Schwätzen. Der ge-  
riffene politische Rattenfänger Wilson müßte  
gerne das an Erbschäden überreiche Mexiko  
unter seinen Einfluß bringen, um dieses auch bis-  
her neutrale Land uns auf den Hals zu legen.  
Zu dem Zweck hielt er dieser Tage vor mexikan.  
Journalisten, die auf Kosten Nordamerikas eine  
plötzliche Rundfahrt durch Mexiko machen, eine  
hönigliche Rede, in welcher er seine humanen und  
idealen politischen Ziele über den grünen Meer  
herausstrich und die Mexikaner zu einem gro-  
ß-amerikanischen Bund einladet. Früher  
habe Nordamerika gegenüber dem kühneren  
Mexiko wohl einmal räuberische Absichten gehabt  
und auch durch die Tat bezeugt; aber heute treffe  
das nicht mehr zu. Er, der Präsident verurteile  
solche bösslichen Bestrebungen durchaus und sei ge-  
gen das mexikanische Nachbarvolk von aufrichtiger,  
selbstloser Freundschaft besetzt. Präsident Gar-  
ranga von Mexiko, der Herrn Wilson wie einen  
alten Großen kennt, wird über die Selbstlosigkeit  
der amerikanischen Dollar-Politik seine eigenen  
Gedanken haben und über die Vorklagen und sü-  
ßen Versprechungen Wilsons herzlich lachen. Ein  
Blick auf Cuba, Panama und auf die Philippinen  
zeigt je dem Dummsten, was von der Selbstlosig-  
keit der amerikanischen Dollar-Politik zu halten ist. Ueber-  
dies weiß jeder Mexikaner, daß die heutigen nord-  
amerikanischen Staaten Texas, Neu-Mexiko, Arizo-  
na und Kalifornien einst mexikanische Provinzen  
waren.

Die Rede des englischen Erstministers Lloyd  
George wurde gehalten auf einem Verbands-  
fest der engl. Buchdrucker und hatte den Zweck,  
den unter schmetternen Hammerschlägen Hinden-  
burgs wankenden Mut Allenglands in etwa wie-  
der aufzurichten. Darum schimpfte Lloyd George  
wie ein zeternder Röhrling auf den bösen  
deutschen Militarismus, der angeblich die Zivi-  
lisation der Gegenwart in die dunkelste Zeit der  
Vergangenheit zurückzuführen wolle. Er huldigte  
den hilflosen Amerikanern, wies die Entschlos-  
senheit und den unerschütterlichen Mut der Fran-  
zosen und lobte den ungeborenen schlöhernen Kriegs-  
willen des englischen Volkes, der auch unter  
Ludendorffs Hammer nur noch weiter und härter  
werde. Trotz dieser forschenden Worte ging durch diese  
Kriegsrede des englischen Premier ein abnahn-  
volles Tremolo, als länden für die Entente neue  
schmerzliche Niederlagen vor der Tür.  
Wir erleben sorgenvolle Tage. Die Krise ist noch  
nicht vorüber. Aus dieser Kampfrede von  
Lloyd George geht klar hervor, daß an ein Ein-  
lenken Englands nicht zu denken ist, solange  
dieser Kriegsmüder und Aufpeitscher an leitender  
Stelle steht. Das mögen sich alle gesagt sein las-  
sen, die aus gelegentlichen zweideutigen englischen  
Ministerreden ein Friedensrauschen heraus hören  
wollen. Erst wenn Lloyd George von der politi-  
schen Bühne verabschiedet sein wird, darf sich  
die Friedenslaube mit dem Deluge ins Freie  
wagen. Hindenburg und Ludendorff werden aber  
durch neue kraftvolle Hammerschläge dafür sorgen,  
daß der ins Wanken geratene Kriegswille der  
Feindstaaten Begner recht bald in Scher-  
ben zu Boden sinkt.

## 15 Milliarden Mark.

Das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe stellt  
sich nach Ablauf der Zeichnungsfrist (18. 5.)  
nunmehr auf 15 001 423 400 Mark. Die bei der  
ersten Zeichnung ausgeschlossene Erwartung einer  
weiteren Erhöhung hat sich also durch das Ding-  
kommen von rund einer Viertelmilliarde Mark  
erfüllt.

## Von der Italienfront.

Basel, 11. Juni. Der Konventionen an  
der italienischen Front wird im ganzen An-  
ton Granbünden in nie dagewesener Stärke be-  
bar.

#### Dr. Lohmanns Rücktritt.

Wie wir aus bester Quelle erfahren, hat der  
Vorsitzende der nationalliberalen Landtagsfraktion  
Dr. Lohmann sein Amt als Vorsitzender Dienstag  
vormittag niedergelegt und zwar auf Drängen der  
Parteimehrheit, weil sich Lohmann durch den heimi-  
schen Abbruch des sogenannten Wahlrechts-Kom-  
promisses mit den Konservativen in Gegensatz zu  
der Mehrheit der Partei gesetzt hat.

#### Obert als Vorsitzender des Hauptauschusses.

WB. Berlin, 11. Juni. Der Hauptauschuss des  
Reichstages hat heute vor Eintritt in die Tages-  
ordnung die Wahlen des neuen Vorsitzenden und  
seines Stellvertreters vollzogen. Auf Vorschlag  
des Abg. Gröber (Zst.) wurden der Abg. Ober-  
t (Sog.) zum Vorsitzenden und der Abg. Stre-  
mann (natl.) zum stellvertretenden Vorsitzenden  
gewählt. Der bisherige Vorsitzende und jetzige  
Reichstagspräsident Heerenbach verabschiedete  
sich mit Dankworten vom Hauptauschuss, wo-  
rauf ihm der Abg. Hund (natl.) den Dank des  
Auschusses für seine umsichtige Führung des An-  
tates aussprach.

#### Vorläufiges Ergebnis der Ludendorff-Spende.

Nach sehr vorläufigen Schätzungen wird des bis-  
herige Ergebnis der Ludendorff-Spende  
für die Kriegsverletten auf 100—120 Millionen  
Mark beziffert. Die Sammlungen werden fort-  
gesetzt.

# × Persien als englisches Raubziel.

Nach dem Ausscheiden Russlands aus der Reihe der kriegsführenden Mächte sind für den Völkerbund die afrikanischen Fragen von neuem akut geworden. Im fernsten Osten ist Sibirien zu einem Brennpunkt der widerstreitendsten Interessen geworden, die sich allerdings gegenwärtig derartig in Höhe halten, daß es dort zu einem ernsthaften Eingreifen noch nicht gekommen ist. Persien, das seiner geographischen Lage und seiner jüngsten Vergangenheit nach leichter der englischen Willkür ausgeliefert ist, mußte nach der Zerstörung Russlands für England ein lohnendes Raubobjekt werden, das nicht nur wertvollen Ländergewinn bringen, sondern zugleich auch Indien nach Nordosten sichern soll.

Durch das Abkommen von 1907 über Persien wurden die Schwierigkeiten, stets zu kriegerischer Verwendung neigenden Reibungsflächen zwischen der britischen und der russischen Außenpolitik beseitigt. Dieses Abkommen teilte Persien in drei Interessenzonen auf, eine russische im Norden, eine britische im Süden und eine neutrale in der Mitte. Damit hatte England zwei große Ziele erreicht: eine Einigung mit Russland erzielt und damit die Möglichkeit der Bündnisse geschaffen, sowie ein hartes Votum für die Sicherheit des indischen Reiches aufgestellt. Es war auch nur eine folgerichtige Fortsetzung der britisch-russischen Politik in Persien, wenn diese beiden Mächte in ihren schrankenlosen Raubabsichten während des Krieges sich über die völlige Aufteilung dieses Landes einigten. England benutzte den Krieg gegen die Türkei als Vorwand, um Persien trotz seiner Neutralität zum Kriegsschauplatz zu machen. Und England und Russland kamen über ihre bisherigen „Einflusszonen“ sich gänzlich einzuverleiben und auch die neutrale Zone aufzuteilen.

Indenburgs Siege und die russische Revolution bereiteten diese Anschläge gegen Persien. England zog sich aus dem „Geschäft“ völlig zurück. Im Frieden von Brest-Litowsk verpflichtete es sich, Persien zu räumen. Die Verpflichtung wurde auch bald erfüllt. Für England ist dies natürlich ein erwinnter Anschlag, das russische Erbe anzutreten. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß britische Streitkräfte im Anmarsch sind, um den persischen Norden und Westen zu besetzen, zu erobern. In Seistan an der afghanisch-persischen Grenze sind bereits erhebliche Truppenmengen mit starker Artillerie zusammengezogen worden. In Mchran (Nordost-Persien), sowie an Punkten in Südost-Persien und an der persisch-afghanischen Grenze sind Befestigungen angelegt. Ferner arbeitet die englische Propaganda im Lande selbst mit allen Mitteln daraufhin, die Bevölkerung für die englischen Absichten zu gewinnen. Die Kolonietruppen und die Gendarmen, die dem englischen Einfluß unterliegen, sind vielfach in gleichem Sinne tätig. Es ist offenkundig, daß das Raubstreben der Engländer darauf abzielt, das asiatische Meer zu gelangen. Erleichtert wird ihnen ihr Bemühen durch die Bolschewiki, die für sie gewissermaßen den Blockader spielen. So ist die Besetzung Kafas durch die Bolschewiki sicherlich auf englische Raubabsichten zurückzuführen.

Es war von jeder englische Staatskunst, sich überall dort einzudringen und einzunisten, wo energischer Widerstand nicht zu erwarten war. Auf diese Art ist das britische Imperium zusammengegründet und die Weltbeherrschung aufgestellt worden. Auch in diesem Kriege, der nach Englands vorzeitigen Erklärungen um das Recht in der Welt, vor allem um das Recht und den Bestand der kleinen Nationen, geführt wird, weicht England nicht von dem erprobten und lohnenden Methoden seiner Politik ab. Der Krieg auf dem Kontinent war ihm nicht die Hauptphase — den zu führen waren die Russen, sind die Franzosen, Belgier, Serben usw. da —, es stürzte sich in erster Linie auf das, was leicht zu erobern war, auf die deutschen Kolonien und auf die schwer zu verteidigenden türkischen Gebiete. Es wollte zuerst nur keine bisherige Einflusszone in Persien an sich reißen, geht aber anscheinend darnach, ganz Persien sich zu unterwerfen. Ob diese mit merkwürdiger Verzerrung der britischen Kräfte verbundenen egoistischen Absichten Englands seine Verbündeten, namentlich den Franzosen, die jetzt in jüngster Zeit infolge der Unzulänglichkeit der britischen Marine wiederum furchtbare Verluste haben bringen müssen, nicht endlich einmal stutzig machen: ihnen die Augen über die wahren Kriegsziele ihrer Ver-

bündeten öffnen werden? Zu offen und zu ungeheuer geht der britische Imperialismus seinen Raubabsichten nach. Selbst Wilson wird die neue Bedrohung des neutralen Persien durch den engl. Bundesgenossen nicht übersehen können!

## Reichstagsverhandlungen.

(171. Sitzung vom 10. Juni.)  
Am Bundesrat: Staatssekretär des Innern Dr. Ballast.

Präsidentenrede eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 30 Min. Die Beratung des Haushalts des Reichsamts des Innern wird beim Titel Staatssekretär in der zweiten Lesung fortgesetzt.

Abg. Dr. v. Gatter (natl.): Den Kriegsspenden soll man die Entschädigung, die sie dem Staat erworbene haben, ihre Entschädigung und ihren Rannennam abrechnen; sie werden eben ihren gegebenen Posten ausfüllen. Die militärische Jugendzubereitung muß verdeckt werden. Die Frau, die uns mitgeben hat, den Krieg zu gewinnen, muß in die Organisation hineingeworfen werden. Jedes junge Mädchen sollte einen Kursus in der Säuglingspflege durchmachen müssen.

Die Frage der Ansehlichkeit.  
Abg. Bernuth (D. Frakt.): Die Alimentationsfrage ist zu hoch. Die Folge ist, daß die Bitter da, die Überzeugung von einem Erwerb nach anderen sich ihren Pflichten zu entziehen suchen. Namentlich in den Industriezentren ist für eine ordnungsmäßige Pflege dieser Kinder zu sorgen, man mag sie Institute für Kinder oder Waisenhäuser nennen. Die Alimentationspflicht soll bestehen bleiben. In Verbindung mit Wohltätigkeitsanstalten soll aber für die unzulänglichen Kinder gesorgt werden. Menschen sind der größte Reichtum eines Landes.

Staatssekretär Ballast: Bei der abgelaufenen Gebietsveränderung fällt die Vermögensfrage der unehelichen Geburt weg. Das ist schon ein kleiner Fortschritt. Die Frage der Einheitssteuergesetze ist noch nicht spruchreif. Hoffentlich kann es in absehbarer Zeit zu einer Einigung unter den führenden Systemen. Die Vermögensfrage der Geschlechtskrankheiten ist eine unserer dringlichsten Aufgaben.

Abg. Red (D. Frakt.): Die Unterstützung der Kriegsfamilien genügt trotz der mehrfachen Aufbesserungen nicht, viele Familien leben in bitterer Not und in tiefem Elend. Unser Antrag auf Verbesserung der Familienunterstützung sollte einstimmig angenommen werden.

Abg. Weßler (Zentr.): Das Beamtenrecht muß dahin erweitert werden, daß in den Betrieben des Reiches Beamtenausfälle eingedeckt werden. Die Ausfälle liegen durchaus in beiderseitigem Interesse von Beamten und Verwaltung.

Abg. v. Trampuzzi (Pol.): Das Reichsgerichtsgesetz wird den Polen gegenüber unglücklich gehandhabt. Die politischen Gesetzmäßigkeiten haben sich jeder politischen Tätigkeit während des Krieges enthalten.

Abg. Red (D. Frakt.): Dürftig mit der Besetzung des Ermittlungsvorganges wegen der Kriegsschäden in Ostpreußen.

Abg. Weßler (Zentr.): Die Bevölkerungspolitik hängt uns dazu, unsere Schulausbildung zu vergrößern. Das Beispiel der Kriegsspenden beweist, daß es möglich ist. Wenn wir die Kriegsspenden für das Vaterland haben können, so braucht man vor den vielen Denkmälern nicht Halt zu machen. Im Gegenteil, das könnte man von einer guten Wirkung des Krieges sprechen. (Beifall.)

Abg. Weßler (Zentr.): Wie sieht es mit der Entschädigung von Kriegsschäden? Sind Privatversicherungen für diesen Zweck nicht überflüssig? Das Reich sollte den Schaden decken.

Staatssekretär Dr. Ballast: Die Sachschäden werden bei den Kriegsschäden nach dem gegenwärtigen Wert ersetzt. Ueber Personenschäden bestehen noch keine gesetzlichen Vorschriften. Die beimgefallenen Städte können sich selbstergänzende Entschädigung verschaffen. (Beifall.) Die Reichsgesetze für die Kriegsfamilienunterstützung belaufen sich bisher auf sechs Milliarden. Die sozialdemokratischen Forderungen gehen für die heutigen Verhältnisse zu weit.

Damit wird die Generaldebatte geschlossen. Die Abstimmungen über die Resolutionen erfolgen morgen.

## Der Steuerkompromiß im Hauptauschuß.

Reichsfinanzsekretär Graf Adern gab am 10. Juni im Hauptauschuß folgende Erklärung ab:  
Die Reichsfinanzverwaltung trat mit den Verbündeten Regierungen über die Frage der Vermögenserwerbsteuern in Verhandlungen. Die Verhandlungen sind im wesentlichen abgeschlossen. Die Verbündeten Regierungen sind im wesentlichen einverstanden mit dem Vorschlag, die Vermögenserwerbsteuern auf 1000 Millionen zu erhöhen. Die Reichsfinanzverwaltung ist bereit, diesen Vorschlag zu unterstützen. Die Reichsfinanzverwaltung ist bereit, diesen Vorschlag zu unterstützen. Die Reichsfinanzverwaltung ist bereit, diesen Vorschlag zu unterstützen.

einkommen-Steuer sind 800 Millionen zu erhöhen, aus der einmöglichen Vermögenssteuer etwa 150 Millionen, so daß der Ertrag von 1200 Millionen Reichsmark auf diese Weise erreicht werden dürfte. Für die Reichseinkommensteuer und die Vermögenssteuer steht also die Zustimmung des Bundesrats in Aussicht, nicht aber für die Einkommensteuer. Weiterhin gewinnen die Verbündeten Regierungen die Überzeugung, daß der Antrag des Abgeordneten Weßler, der im Grunde auf einen veränderten Ratifikationsbeitrag hinausgeht, einen jetzt gangbaren Weg nicht darstellen dürfte. Es steht jetzt an einem geeigneten Zeitpunkt für die Unterbreitung der Voten auf die einzelnen Staaten. Die Ausarbeitung des Antrages Weßler wird unter Beteiligung der Bundesstaaten in die Hand zu nehmen sein. Inzwischen kann die Beratung über die Vermögenssteuer für die Gesellschaften fortgeführt werden. Der Bundesrat ist geneigt, die Errichtung eines Reichs-Steuergerichtshofes zuzustimmen. Er glaubt aber, sich Einzelheiten und formale Vorbehalten zu müssen. Schon jetzt könnte dem Steuergerichtshof das Gebiet der Umsatzsteuer zugewiesen werden. In späteren Stadien können ihm weitere Aufgaben zugewiesen werden, so daß am Kriegsende eine Zusammenfassung erfolgen könnte. Die Verbündeten Regierungen halten auf der anderen Seite daran fest, daß diese ihre Stellungnahme zu dem Antrage Weßler nur auch dann ablehnen würde, daß der Reichstag gleichzeitig die übrigen Steuerentwürfe der Reichsregierung in ihrem formellen und materiellen Aufbau annehmen würde. Denn die Steuerentwürfe des Jahres 1918 ist als Einheit zu betrachten und als solche zu behandeln. Das gilt vor allem auch von den Einkommensteuern.

Nach den Ausführungen des Reichsfinanzsekretärs erklärte Abg. Müller-Hulda als Berichterstatter: Die Ritzungen des Reichsfinanzsekretärs können nur bekräftigt werden. Damit wird in der Hauptsache erreicht, was Ansehlichkeit und Reichstag wollten. Ein geeigneter Weg zur Verständigung zwischen Bundesrat und Reichstag ist gefunden. Der Vorschlag, nur die Vermögenssteuer über 50 000 Reichsmark zu besteuern, ist als Einheit zu betrachten und als solche zu behandeln. Das gilt vor allem auch von den Einkommensteuern. Die Errichtung des Reichsgerichtshofes für die größeren Vermögens bis fünf vom Tausend durchgeführt wird am 1. Juli 1918, wie der Antrag Weßler will. Dann dürfte auch kein Ausfall im Ertrag der Steuer entstehen. Wenn die Steuern nur vom Reichseinkommen gegenüber dem Jahre 1913, also vom eigentlichen Kriegseinkommen erhoben werden und das Einkommen in der Höhe, wie es vor dem Kriege bestanden hat, frei bleiben soll, dann müssen die Steuerhöhen auf freie Einkommen natürlich etwas höher gegriffen werden. Gemüht ist es, und dieses Ziel wird auch wohl erreicht werden, wenn man den Gesamtbeitrag auf etwa 1200 Millionen für das laufende Jahr bringen könnte. Die Aufgabe der Errichtung eines Steuergerichtshofes ist ebenfalls zu bekräftigen. Beharrlich ist, daß hinsichtlich des Steuerkontrollrechts noch keine Entscheidung getroffen ist.

Abg. Weßler (Zentr.): Das Beamtenrecht muß dahin erweitert werden, daß in den Betrieben des Reiches Beamtenausfälle eingedeckt werden. Die Ausfälle liegen durchaus in beiderseitigem Interesse von Beamten und Verwaltung.

Abg. v. Trampuzzi (Pol.): Das Reichsgerichtsgesetz wird den Polen gegenüber unglücklich gehandhabt. Die politischen Gesetzmäßigkeiten haben sich jeder politischen Tätigkeit während des Krieges enthalten.

Abg. Red (D. Frakt.): Dürftig mit der Besetzung des Ermittlungsvorganges wegen der Kriegsschäden in Ostpreußen.

Abg. Weßler (Zentr.): Die Bevölkerungspolitik hängt uns dazu, unsere Schulausbildung zu vergrößern. Das Beispiel der Kriegsspenden beweist, daß es möglich ist. Wenn wir die Kriegsspenden für das Vaterland haben können, so braucht man vor den vielen Denkmälern nicht Halt zu machen. Im Gegenteil, das könnte man von einer guten Wirkung des Krieges sprechen. (Beifall.)

Abg. Weßler (Zentr.): Wie sieht es mit der Entschädigung von Kriegsschäden? Sind Privatversicherungen für diesen Zweck nicht überflüssig? Das Reich sollte den Schaden decken.

Staatssekretär Dr. Ballast: Die Sachschäden werden bei den Kriegsschäden nach dem gegenwärtigen Wert ersetzt. Ueber Personenschäden bestehen noch keine gesetzlichen Vorschriften. Die beimgefallenen Städte können sich selbstergänzende Entschädigung verschaffen. (Beifall.) Die Reichsgesetze für die Kriegsfamilienunterstützung belaufen sich bisher auf sechs Milliarden. Die sozialdemokratischen Forderungen gehen für die heutigen Verhältnisse zu weit.

Damit wird die Generaldebatte geschlossen. Die Abstimmungen über die Resolutionen erfolgen morgen.

## Randtagsverhandlungen.

Abgeordnetenhaus.  
Berlin, 10. Juni.

Präsident Graf v. Spreti eröffnet die Sitzung um 4 1/2 Uhr.  
Die Beratung des Haushalts der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten wird bei dem Titel „Kunst und Wissenschaft“ fortgesetzt.

Die Staatshaushaltskommission beantragt, den Antrag Traub (D. L. V.), in dem 60 000 Reichsmark zu Forschungen über die Zeit der Reformation und der Reformationsreformations gebildet werden, anzunehmen.

Abg. Gernisch (Soz.) nimmt den Antrag zu.

Es folgt die Besprechung über die höheren Lehranstalten.

Abg. Dr. Kaufmann (Zentr.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. In den Anträgen des Ausschusses werden Berechtigungen an den höheren Schulen gefordert, die die Erziehung zum deutschen Staatsbürger zu fördern geeignet sind. Ferner wird eine Förderung der Bestrebungen auf Schaffung einer deutschen Einheitsliteratur gefordert. (Antrag Frick.)

Abg. Berber (freil.): Der Krieg hat die Notwendigkeit der Ausbildung in Naturwissenschaften und Technik schon auf der Schule bewiesen. An der ersten Stelle muß der deutsche Schulunterricht stehen. Das Wort des Kaisers von 1890, daß wir auf die höheren Lehranstalten die Schüler nicht zu Griechen und Römern, sondern zu guten Deutschen erziehen sollen, hat auch heute noch Geltung.

Darauf verweist sich das Haus, nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. Vierte Lesung der Wahlrechtsvorlage. Schluß 5 1/2 Uhr.

## Eine kleine Paritätsdebatte

entpaukt sich am Sonntag im Reichstag bei Erörterung des Etats für das Reichsamt des Innern im Anschluß an die Rede des Zentrumskong. Dr. Bell. Dieser hatte wie folgt ausgesprochen:  
Wenn ich mich umwende zu dem Kapitel der Parität im Reiche, so muß ich leider feststellen, daß die Verhältnisse im Reiche und in Preußen sich nicht gebessert, sondern bedeutend verschlechtert haben.

Aber der Staatsnotwendigkeit, auch die volle Kraft und Leistungsfähigkeit der deutschen Katholiken dem Staate zu Diensten zu machen, darf sich kein Staatsmann und kein Parlament entziehen. Das belagerte Versteck bei der Parität ist die Tatsache, daß sie im Reiche und in den Bundesstaaten leider vorbildlich geworden ist, auch für die Befreiung der Beamtenstellen in den Gemeinden, den übrigen Selbstverwaltungskörpern und auch in den Privatbetrieben. Wir erwarten von dem Reichsamt des Innern, daß er sich für die Befreiung unserer Beamten mit allem Nachdruck einsetzt. Nun ist es ja klar, daß diese aus einer Jahrzehnte lang systematisch geübten Parität hervorgegangenen Mißstände nicht mit einem Schlag beseitigt werden können, sondern daß es dazu eines gewissen Zeitraums bedarf. Wenn der Staatssekretär aber wirklich ernstlich bemüht sein will, die Mißstände zu beseitigen, dann muß unbedingt unverzüglich ein fester Stamm tüchtiger Katholiken benannt werden. Besonders in den besetzten Landesteilen vorzugsweise Katholiken herauszusuchen, wäre nicht nur ein Gebot der Gerechtigkeit gegenüber den ausländischen Katholiken gemein, sondern auch ein Zeichen staatsmännlicher Mäßigkeit u. verständnisvollen Taktens, da gerade die besetzten Gebiete Belgien und Polen u. a. fast ausschließlich katholische Einwohner haben. Statt dessen sind die Beamtenstellen und zwar gerade die höheren und höchsten in ganz einseitiger Weise mit Protestanten besetzt. Kann man sich da wundern, daß die Drogen der Bevölkerung in den besetzten Gebieten trotz aller organisatorischen Vorbehalte so wenig für und gewonnen werden können? Auch hier heißt es Vertrauen gegen Vertrauen. Die deutschen Katholiken, deren Reichssteuer in der jetzigen schweren Zeit die Feuerprobe glänzend bestanden hat, werden auch in Zukunft mit bewährter Reichstreue und mit ihren deutschen Verbänden anderer Konfessionen ihre volle Kraft in den Dienst des Vaterlandes stellen; wir erwarten aber, daß die traditionelle Parität endlich doch wieder zum Fundamentalfaktor: iustitia fundamentum rectorum, daß auch auf die Anwendung findet der deutsche Wahlspruch „Jedem das Seine!“ (Rede, Beif. im Zentrum.)

## Darum antwortete der Staatssekretär Dr. Ballast:

Im dem Grundsatze, daß die Tüchtigkeit für die Einstellung von Beamten entscheidend muß, muß ich festhalten. Sicher ist, daß diese Tüchtigkeit nicht nach konfessionellen Kriterien beurteilt werden darf. Aber andererseits ist auch sicher, daß die Zahl der katholischen Beamten auf manchen Gebieten geringer ist, als es dem Prozentfuß der katholischen Bevölkerung entspricht. Wenn man hiergegen einwendet, das komme daher, daß die Katholiken weniger Aussicht hätten, berücksichtigt zu werden als andere, so trifft dieser Einwand, wenn er je zureichend sein sollte, was ich nicht annehme, heute jedenfalls nicht zu. Unser Ziel muß es sein, dahin zu kommen, daß die Frage nach der Konfession überhaupt ganz wegfällt kann. (Beifall.) Eine Statistik kann ich nicht geben, sondern nur ein Einzelbeispiel. Ich habe nach Belgien infolge des dortigen Justizvertrages 33 Justizbeamte schicken lassen. Wir haben die Herren nie nach der Konfession gefragt. Es haben sie ohne Frage angegeben. Von diesen waren 13 Katholiken!

## Abg. Schulz (Soz.):

Die Paritätsmengen des Abg. Bell nehmen sich eigenartig an angesichts der Tatsache, daß wir einen katholischen Reichsminister haben, daß der Staatssekretär des Innern katholisch ist, ebenso der preussische Justizminister, und daß wir heute einen von allen Seiten hochgeschätzten Kollegen, der ebenfalls katholisch ist, zum Präsidenten des Reichstages gewählt haben. Diese Angaben sind nicht mehr berechtigt.

## Ein Protest Litauens.

Bern, 10. Juni. Der litauische Nationalrat hat in einem Telegramm an die Ministerpräsidenten Frankreich, England und Italien gegen die Entschädigung des Berliner Kriegsrates protestiert, einen polnischen Staat mit einem freien Zugang zum Meere zu schaffen, da dieses Programm nicht verwirklicht werden könne, ohne das Gebiet Litauens zu zerschüttern. Einen gleichen Einspruch hat der litauische Nationalrat bei den hiesigen Gesandtschaften der Alliierten erhoben.

## Das belgische Kabinett.

Brüssel, 10. Juni. Der Riemer Rotterdamische Courant meldet aus La Haye: Der belgische Reichsanzeiger gibt bekannt, daß gleichzeitig mit der Brocageville alle anderen Minister ihre Entlassung nachgesucht hatten. Der König nahm jedoch die Entlassungsgesuche nicht an.

## Uebereilter Optimismus.

Rotterdam, 10. Juni. Der Militärkritiker des „Daily News“ hält die Fortsetzung der deutschen Offensive an der Ost- und an der Westfront für sicher und spricht von neuen großen Vorbereitungen Hindenburgs. General Maurice warnt im „Daily Chronicle“ am Sonntag abermals vor übermäßigem Optimismus. Es zeige sich an der ganzen Front keine Schwächung der Deutschen und man müsse mit der großangelegten deutschen Hauptoffensive als bedrohlich rechnen.

## Der Schlagenring.

Roman von R. Hohenhausen.  
13) (Nachdruck verboten.)  
Aber mußte Heinz Wesenkamp wirklich zu Ihrem Vater gekommen sein? Konnte er nicht nur die Absicht gehabt haben, die er dann aus irgend welchen Gründen vielleicht gar nicht ausführte?  
Sie wollte sich mit allen Kräfte an diese Möglichkeit anknüpfen.  
Aber war nicht von einem Korbholgeruch im Zimmer des Vaters gesprochen worden?  
Fräulein, Höfen Sie immer noch?  
Blühend stand die Frage von der Tür her; dort schaute durch den Türspalt das Dienstmädchen bei Steinbrochers Rosa Denckhoff; diese war bereits etwas älter, eine kleine, gedrückte Erscheinung, hatte ein weißliches Gesicht, das aber viele Sommerprossen erkennen ließ, u. rötliches Haar.  
Da richtete sich Marie Steinbrocher erst vollends empor, stand auf und trat mit schwerfälligen Schritten, als müßte sie eine schwere Last mit sich tragen, nach dem Toilettenstapel hin.  
„Nein! Haben Sie gehört, welches Unglück uns getroffen hat?“  
„Ja! Ganzdieses Fräulein, ich bin aber auch wunderbar erschrocken, als mir der alte Thomas alles mitteilte. Ich wollte es erst gar nicht glauben, bis ich den Toten selbst gesehen hatte.“  
Während der Antwort hatte sie die elektrischen Lichter ausgeschaltet.

„Ist er noch in seinem Zimmer?“  
„Rosa Denckhoff“ sagte, wer damit gemeint war.  
„Nein! Er ist schon fortgebracht worden, denn er muß doch von der Gerichtskommission feziert werden. Der Schatzmann hat es mir gesagt.“  
Fort!  
Und es war, als hätte Marie Steinbrocher dabei etwas Leichter aufgetaucht.  
„Ist vom Gerichte immer noch jemand da?“  
„Ja! Erst am Morgen ist der dicke Mann gekommen. Der immer so laut leucht, wenn er etwas schneller gehen soll. Dafür wird er aber auch den Benigsten fangen.“  
„Wo ist er jetzt?“  
„Im Garten! Dort steht er herum wie ein Sohn im Säbnerbock. Was er da unten nur sucht!“  
„Gut!“  
„Soll ich Ihnen beim Umkleiden behilflich sein?“  
„Nein! Ich will allein bleiben.“  
Daraufhin entfernte sich das Mädchen wieder, während Marie Steinbrocher jetzt zu dem Fenster ging, von dem aus der ganze Garten zu übersehen war; sie schob den Vorhang nur unmerklich zur Seite, daß sie wohl den Garten übersehen konnte, aber nach ihrer Meinung selbst nicht zu bemerken war.  
Da entdeckte sie auch schon die etwas zur Hülle neigende Gestalt des Kriminalbeamten, an den sie sich noch erinnerte und der während jenes Verhörs am Spätabende vorher auch anwesend war.  
Was mochte er suchen?  
Sie sah, wie er sich mehrmals vom Boden niederbückte, wie dort irgend etwas seine Aufmerksamkeit fesselte, wie er sich dann mit den Händen am Boden zu schaffen machte, nach einer Richtung hin prüfte, aufstand und weiterging, wieder zu suchen begann, nach dem Hause zurückblieb, rief etwas aus, was die am Fenster stehende aber unmöglich erkennen konnte, und wie er später nach der Villa zurückkehrte.  
Bergebens veränderte Marie Steinbrocher diesen einzelnen Beobachtungen auch eine Erklärung und Bedeutung beizumessen. Es gelang ihr nicht.  
Als sie dann den Kriminalbeamten in das Haus einzutreten sah, ging sie vom Fenster zurück.  
Ob der Kriminalbeamte irgend etwas erzielt hatte?  
Sie fühlte dies wie eine Last! Galt es doch Heinz Wesenkamp's Schicksal!  
Sie wollte ja noch immer, daß er jenen Weg doch nicht gemacht habe und klammerte sich an den Gedanken, daß er schuldlos sei an dem Verbrechen. Sie wollte ihr Zimmer verlassen, das sie mit dem Kriminalbeamten Ray Hallein zusammen-

dem Kriminalbeamten Ray Hallein zusammen-  
trat.  
„Eben wollte ich Sie aufsuchen. Ich nehme an, daß Sie das meiste Interesse daran haben, daß die Tat auch geklärt wird, da Sie mir ja auch vom Festzug aus zugehört hatten.“  
„Sogar das hatte er beobachtet! Und sie hatte sich unbenimmt gewandt.“  
Sie antwortete darauf gar nicht, sondern bot ihm zunächst einen Stuhl an. Ray Hallein kam dieser Aufforderung auch nach, atmete erst tief, da er wieder nach Luft ringen mußte, und erklärte nunmehr:  
„Sie werden jetzt den Schwere so weit überwinden haben, daß Sie auch antworten können, falls Sie mich dadurch in meiner Aufgabe zu unterstützen vermögen. Zunächst handelt es sich um die Lösung der Frage, wer in dem Arbeitszimmer des Ermordeten um jene verhängnisvolle Stunde gewesen ist. Sie haben davon wahrscheinlich keine Ahnung?“  
„Nein!“  
„Marie Steinbrocher hatte die Hände ineinander gefasst, die leicht auf ihrem Schoße lagen.“  
„Es ist mir zunächst gelungen, genauere Anhaltspunkte dafür zu erlangen, daß im Zimmer des Ermordeten ein Soldat war, der einen selbsttragenden Wassertrichter und verunreinigt war. Das sehe ich sogar schon als Tatsache voraus.“  
Da griffen Marie Steinbrochers Hände noch fester ineinander, auch die Rippen lagen zusammengekniffen, damit sie zum Schweigen gezwungen würden. Sie antwortete auch nicht.  
Das Gesicht Ray Halleins ließ nichts erkennen, ob er etwas von dieser ungewollten Bewegung erkannt hätte; ohne irgendwelche Pause und im gleichen Tone fuhr er fort:  
„Die Verunreinigung beweist der starke Geruch; die Fußspuren im Garten zeigen die Benetzung der Sohlen, wie diese beim Militär üblich ist; beim Weiterklettern, wobei er anscheinend durch eine Verletzung behindert wurde, verlor er noch einen selbsttragenden Wassertrichter. Die Spuren liegen bisher nur feststellen, daß diese unbekannt-

Soldat auf diesem Wege die Villa verlassen hat; aber wie er in das Haus gekommen, ließ sich nicht aufweisen. Jedenfalls können Sie kaum Aufklärung darüber geben, wer dieser Soldat gewesen und was er gewollt?“  
„Nein!“  
„So leise jedoch die Antwort, daß sie nur wie ein Saug von den Rippen kam; aber dabei irren ihre Augen an dem Kriminalbeamten vorbei.“  
(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

Langjähriger Kabinetsroman.  
Fortgesetzte Einträge in Langfuhr bei Dongig haben dort zur Aufhebung einer für alle Beteiligten verhängnisvollen Kabinetsroman in Betrieb einer Anzahl höherer Schüler geführt. Diese hatten seit längerer Zeit in einem gemieteten Raum auf Biegelstraße als angehende Chemiker und Physiker experimentiert. Im Anfang geschah dies auf eigene Kosten der Teilnehmer, bis die Steigerung der Preise aller Materialien und die Lust zu Experimentieren nach und nach die zunehmenden Experimenten nachher auf schiefen Bahnen führte. Eine ununterbrochene Folge d. anfänglich kleinen, dann größeren Einträge setzte ein. Man trug Leinwand, Wollstoffe, Leinen und Wein zusammen. Die technische Wissenschaftler gesteuert den Jungen, ihr Verleihen mit elektrischem Licht auszulichten, technische Fragen auszufragen und die Komantik der Sache durch nichtliche Befunde des Experimentierens als verwerflich zu zeigen. Bei einem Diebstahl in einem Langfuhr'schen Kabinetsroman wurden sie, wie die Langfuhr'schen Kabinetsroman schreiben, ertrappt, und man legte das Geschehen. Die ganze Welt ihrer Missionen brach zusammen. Die Enttarnung ist verurteilungslos für die Jungen, tief belagert durch die Eltern. Der eine der Schüler — der beste der betreffenden Schule — hat seitdem weder Nahrung noch Trank zu sich genommen; die Verzweiflung hat ihn überwältigt. Die Eltern sind gebrochen. Kurz, unaufrichtiger Junger ist über alle Beteiligten gekommen.  
Wie ein Telegramm aus Dongig meldet, verurteilt die dortige Strafkammer fünf Teilnehmer, die während fünf Vierteljahre in Dongig und Langfuhr'schen Kabinetsroman verurteilt hatten, zu Gefängnisstrafen von neun Monaten bis zu drei Jahren. Der Wert der gestohlenen Gegenstände soll sich auf ungefähr 50 000 Reichsmark belaufen.

Deutschland.

Eine Neuorganisation der Beamtenbesoldung verlangt folgender im preussischen Abgeordnetenhaus...

Lokales.

Limburg, 12. Juni.

Auszeichnung. Herrn Peter Dieferbach aus Dillheim...

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Vom 16. Juni ds. J. ab wird eine geringe Märgung der Brotkation eintreten...

Zuckerausgabe. In den nächsten Tagen wird der Zucker für den Monat Juni zur Ausgabe gelangen...

Meine Ferienionderzüge. Mit Rücksicht auf die Verkehrsfrage...

Anzeige über leerstehende oder gekündigte Wohnungen beim Wohnungsamte nicht vergessen!

Wohnungsmieter bei der vor kurzem stattgefundenen allgemeinen Wohnungszählung leerstehende Räume...

Provinzielles.

Lindenholzhäuser, 11. Juni. Im Kampfe fürs Vaterland opferte Musikleiter Heinrich Ahtbach...

Steinrücken, 11. Juni. Nach einer schweren Erkrankung erlitt am 30. Mai in einem Feldlazarett der Sekrete Christian Dinkel...

Waldmannshausen, 11. Juni. Dem Kanonier Jakob Schneider, Sohn des Landwirts Johannes Schneider...

Deisbach, 11. Juni. Dem Gefreiten Joh. Zimmermann wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Winkels, 11. Juni. Heute feierten die Eheleute B. Kirchheim von hier das Fest der silbernen Hochzeit.

Winkels, 11. Juni. Dem Armierungssoldaten Ferdinand Becker, Sohn des Landwirts Josef Waternus Becker...

Vom Main, 10. Juni. Es ist Geld wie Sand im Lande, sonst würden die Leute nicht so wahnwitzige Preise bei den Beisitzungen der Viehauktionen ansetzen...

Frankfurt, 11. Juni. Am Freitag abend lachte ein Soldat auf der Wilhelmstraße an der Fütterung eine Postkarte und legte sie in seine Tasche...

Frankfurt, 11. Juni. Der Wasserhof im Stadtteil Oberrod, in dessen Rücken die Gellingsgasse verläuft...

Der Ortsgemeindeamt samt ihrem wertvollen Inhalt gingen dabei verloren. Der Schaden ist groß...

Frankfurt, 11. Juni. Auf billige Weise besorgten sich die Schwestern Dahn aus Krefeld ihre Auslastung...

Frankfurt, 11. Juni. Auf Ersuchen der Verwaltungsberechtigten haben die Eisenbahndirektionen Mainz und Frankfurt die Stationen angewiesen...

Kirchliches.

Heilige Messe in Marienstatt.

Vom 9. Juni. Schon gestern zogen viele Leute aus der weiten Umgegend von Marienstatt in das heilige Kloster...

Kuch ein Zeitdokument.

Berlin, 11. Juni. Dem Haus der Abgeordneten haben der Rheinisch-Westfälische Verband der Freunde evangelischer Freiheit...

Berlin, 11. Juni. Das gleiche Wahlrecht wurde in namentlicher Abstimmung mit 235 Stimmen der Konservativen...

Berlin, 11. Juni. Das preussische Abgeordnetenhaus hat den Kommandantentwurf...

Berlin, 11. Juni. Der Geschäftsführende Ausschuss der Nationalliberalen Partei wird unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Friedberg...

Am Freitag abend lachte ein Soldat auf der Wilhelmstraße an der Fütterung eine Postkarte und legte sie in seine Tasche...

Das die finanzielle Tragweite dieses Gesetzes im Augenblick abzuschätzen niemand imstande ist...

Es ist bezeichnend, daß der Verband der Freunde evangelischer Freiheit gegen einen Gesetzentwurf...

Dermisches.

In religiösen Bahnhäusern verfallen.

Eine religiöse Sekte, die die Lehre verbreitet, ein neuer Christus sei erschienen...

Großes Erdbeben in Australien.

Amsterdam, 10. Juni. Die Times erfahren aus Sydney, daß der Seismograph ein sehr großes Erdbeben...

Professor Richard Ahmann.

Berlin, 11. Juni. Ueber den am 2. Juni in Gießen verstorbenen Meteorologen Geh. Regierungsrat Professor Dr. Richard Ahmann...

Berlin, 11. Juni. Ueber den am 2. Juni in Gießen verstorbenen Meteorologen Geh. Regierungsrat Professor Dr. Richard Ahmann...

Letzte Nachrichten.

Wiener Tagesbericht.

Wiener, 11. Juni. Amtlich wird verkündet: In der unteren Kammer schritt am 10. Juni zwei italienische Vorkläger...

Neue Tauchboot-Resultate: 10 500 Gr.-M.-E.

Berlin, 11. Juni. Amtlich. Im Sperrgebiet um England wurden neuerdings durch die Tätigkeit unserer U-Boote...

Handelschiffsräume vernichtet. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 11. Juni. Aus Brasilien bringt die „Financial Times“ vom 25. 5. die Nachricht, daß infolge des Lammagemangels...

Die Ablehnung des gleichen Wahlrechts. (Vorbericht.)

Berlin, 11. Juni. Das gleiche Wahlrecht wurde in namentlicher Abstimmung mit 235 Stimmen der Konservativen...

Berlin, 11. Juni. Das preussische Abgeordnetenhaus hat den Kommandantentwurf...

Berlin, 11. Juni. Der Geschäftsführende Ausschuss der Nationalliberalen Partei wird unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Friedberg...

Philippi vor dem Oberkriegsgericht. In der Berufungsverhandlung gegen den Hauptmann der Landwehr a. D. Philippi...

Die Nationalliberalen. Berlin, 11. Juni. Der Abgeordnete Rohmann hat heute den Vorsitz der nationalliberalen Fraktion...

Berlin, 11. Juni. Der Abgeordnete Rohmann hat heute den Vorsitz der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses niedergelegt...

Eine nationalliberale Fraktionsbildung ist für morgen Mittwoch anberaumt. Die Wahl eines Vorsitzenden steht auf der Tagesordnung...

Graf Burian in Berlin.

BB. Berlin, 11. Juni. Der österreichisch-ungarische Minister des Reichens Graf Burian ist heute früh 4.15 Uhr hier eingetroffen...

Sachsburgs Fahnen.

Köln, 11. Juni. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der Schweizer Grenze: Unter der Ueberschrift: „So bleibt Österreich?“...

Der französische Radmittagsbericht vom 11. Juni.

Gestern abend und während der Nacht dauerte der Lauf des Feindes in der Richtung Fressen-St. Denis-Ribeourt an...

Die Kämpfe vom 9. Juni.

BB. Berlin, 11. Juni. Am 9. Juni vormittags 6.30 Uhr war bereits von der gegen Orville vorbrechenden Division das feindliche Gros...

Gegen Abend hatte nach Gewinnung der Straße Brea-Reffons-lur-Way der Kampf um das Dorf Lataule...

Die Sturmzerstörung der Armees Kuitier. BB. Berlin, 11. Juni. Der Angriff der Armees des General Guittier...

Berlin, 11. Juni. Der Angriff der Armees des General Guittier südlich von Reims...

Compiegne. Basel, 11. Juni. Das „Echo de Paris“ meldet Neugebildete Rekrutentruppen...

Basel, 11. Juni. Das „Echo de Paris“ meldet Neugebildete Rekrutentruppen aus dem besetzten Lager von Paris...

Basel, 11. Juni. Das „Echo de Paris“ meldet Neugebildete Rekrutentruppen aus dem besetzten Lager von Paris...

**Die Beute in Sebastopol.**

Aus dem bekannten russischen Kriegshafen Sebastopol landete der Kriegserichter Major Dr. Fr. Wertheimer Ende Mai der „Frankf. Ztg.“ nachfolgenden Bericht:

Sebastopol, im Mai.

Als wir in Odessa einrückten, war die 40 Schiffe starke Bolshewistenflotte eben ausgefahren. Die meisten Kriegsschiffe gingen damals nach Sebastopol, einzelne Transporter ins Nowische Meer nach Kowotossijak oder in den südlich davon gelegenen Hafen Anapa. Bei der Einnahme Sebastopols gelang es nur einem kleinen, allerdings dem modernsten Teil der Flotte unter dem Schutze der Küste und des großen Ringenbells um die Hafeneinfahrt, zu entkommen. Ihre Kanonen mit Keilen der Beute hatten die Matrosen schon zuvor in Transporten weggeschickt. Nun drangen sie in die Stadtbewohner der Marineoffiziere und zwangen diese an Bord zu gehen und auszufahren. Wer sich weigerte wurde nie-

dergeschossen. Zwei große Dampfschiffe und zwei Zerstörer entkamen so in hoher Fahrt ostwärts. Ein unfer U-Boot kam zu Schutze auf einen der Transporter, mußte aber dann vor dem auf das U-Boot fahrenden Zerstörer tauchen. Immerhin ist die Beute von Sebastopol beträchtlich genug und sie wächst mit immer neuen Entdeckungen und Feststellungen. Vorhanden sind sieben Minenschiffe der Dreadnoughtklasse, unter denen vier nach 1896 vom Stapel gelaufen sind; der „Panteleimon“, der durch seine Reiterorien bekannte frühere „Potemkin“ unter den drei ganz alten der abgerüstete, als Admirals- und Wohnschiff benutzte, von den Matrosen im Innern besonders beschützt und verborgen. „Georgi Pobedonoschew“. Ferner sind vorhanden: u. a. zwei geschützte Kreuzer der „Ragul“-Klasse, drei moderne Zerstörer, bisher festgestellte sieben ältere Zerstörer, dann sämtliche U-Boote, darunter neuestes und bestes Material, ferner die am 3. April 1915 torpedierte, gesunkene und bei Odessa wieder geborene türkische „Redjedije“, die später „Vrai“ hieß und deren

Umortierung begonnen, aber nicht vollendet wurde, dann Bergzeug-, Schul- und Flugzeug-Mutterchiffe, Minenleger und Minentauchboote und viel Material an kleinen Fahrzeugen. Maschinen und Geschütze der Schiffe sind fast durchweg in Ordnung, nur sind Kompaß und Apparatgläser zum Teil zerstört, doch findet sich in den Loggern reichlich Reservematerial; nur sind alle Schiffe im Innern sehr übel beschmutzt. Die Beute ist betriebsfähig. Es sind Trockendocks für große Schiffe vorhanden. Wir erbeuteten auch große Kohlenvorräte und Mengen von Geschützen, Minen, Torpedos, eine Funkenstation. Sodann liegen etwa 100 000 Loth Handelsstange im Hafen, darunter zwei deutsche Dampfer, die leider durch Brand im Bordschiff beschädigte „Etha Rimmers“ und der seinerzeit durch ein U-Boot gefaserte „Nobestow“, ein als Lazarettschiff benutzter Dampfer, ferner Dampfer der Besorgungs Marine, ein Engländer, drei als Hilfskreuzer benutzte rumänische Schnell-dampfer, die Fluchhache des Königs von Rumänien „Stefan cel Mare“.

Die Kriegsschiffe waren, als wir ankamen, nur noch von etwa 10 bis 20 Mann besetzt. Doggen lagen in der Stadt wohl an die 4000 Matrosen. Die sich jedoch, nachdem ihre terroristischen Absichten weg sind, ruhig verhielten. Die Werkstätten sind bereit zu arbeiten. Die Strandbatterien, die übrigens nur wenig zur Verteidigung nach der anderen Seite hin eingerichtet waren, sind in Ordnung, aber einzelne Geschütze sind anscheinend schon vor längerer Zeit zur Front gebracht worden. Langsam legen in Sebastopol die russischen Marine-Offiziere, die man bisher nur durch den Adler statt des Ankers der Matrosen auf den goldenen Uniformknöpfen erkennen konnte, Kermelstreifen und Achselstücke sowie Ehrenzeichen wieder an. Rief im Hafen liegt der durch Explosion gekunkene modernste Dreadnought „Kaiserin Maria“, Kieloben. Die Bergungsarbeiten der Kräfte sind soweit fortgeschritten, daß der Kiel schon über Wasser liegt, sie werden auch zur Zeit fortgesetzt.



Wenn Liebe könnte Wunder tun  
Und Tränen Tote wecken,  
Dann würde dich ganz sicherlich,  
Nicht fremde Erde decken.

Fern von der Heimat und seinen Lieben starb den Heldentod fürs Vaterland unser lieber, unvergesslicher, treuer, braver, einziger Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Gefreite

**Christian Distel**

in einem Infanterie-Regiment,  
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

nach dreijähriger, treuer Pflichterfüllung im Alter von 29 Jahren. Er wurde verwundet infolge eines Granatschusses in den heißen Kämpfen in Feindesland am 29. Mai 1918 und starb am 30. Mai im Feldlazarett. Wir empfehlen seine Seele dem hl. Opfer der Priester und dem frommen Gebete der Gläubigen.

Die tieftrauernden Familien:

**Distel, Knebel, Michel.**

Steinereenz, den 11. Juni 1918.

Das feierliche Seelenamt für den lieben Verstorbenen wird am Freitag, den 14. Juni morgens 8 Uhr gehalten. 4959

**Amtliche Anzeigen.**

**Bekanntmachung.**

Die in der Stadt Limburg wohnenden Eheleute, welche noch im Laufe dieses Jahres oder im Jahre 1919 ihr 50jähriges Ehe-Jubiläum begehen, werden aufgefordert, dies bis zum 20. ds. Mts. schriftlich oder mündlich im Rathaus Zimmer Nr. 4 anzugeben. 4953  
Limburg, den 10. Juni 1918.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Anzeige von leerstehenden und gefündigten Wohnungen etc.**

Unsere wiederholt veröffentlichte Bekanntmachung vom 31. vor. Mts. betr. die Anzeige von leerstehenden u. gefündigten Wohnungen etc. wird noch nicht genügend beachtet. Die Vermieter von 1-, 2- und 3-Zimmerwohnungen, einzelnen Räumen von Wohnungen, Schlafstellen und sonstigen zu Wohnzwecken geeigneten Räumen, wie Läden, Niederlagen, Schuppen usw. sind verpflichtet, dem städt. Wohnungsamt Limburg (Rathaus) unverzüglich Anzeige zu erstatten, sobald eine der bezeichneten Wohnungen oder Räume leersteht oder gefündigt ist.

Desgleichen ist innerhalb 48 Stunden dem städt. Wohnungsamt zu melden, sobald eine der bezeichneten Wohnungen oder Räume wieder vermietet wird.

Wer die vorgeschriebene Anzeige unterläßt, wird auf Grund der Anordnungen des stellv. Generalkommandos vom 29. Oktober und 22. Dezember 1917, in Verbindung mit der Aufforderung der Kriegsamtsstelle in Frankfurt (Main) vom 29. Mai ds. Jz. mit Gefängnis bis zu einem Jahre beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. 4950  
Limburg, den 11. Juni 1918.  
Städtisches Wohnungsamt.

**Rein zerrissener Strumpf mehr!**

D. R. G. M. 66445  
Strümpfe werden, wenn die Fäden noch gut erhalten sind, fast wie neu hergerichtet aus alten Strümpfen.  
6 Paar zerrissene = 4 Paar gute Strümpfe = 3 Socken 592  
Vergestellt auf Spezialmaschinen.  
Keine Nähmaschinenarbeit.  
Auch zu Halbsocken taugbar.  
Preis pro Paar M. 1.50.  
Annahmestelle:  
**Gebr. Hecht, Limburg.**

**Reichhaltiges Lager in Maylarth'schen Futterschneidmaschinen**

**Kartoffelhäufelpflüge  
Getreideputzmühlen  
Heurechen  
Jauchepumpen  
Sensen - Sicheln  
Sensenbäume  
Wetzsteine 20-60 Pfg.  
Wetzsteine Regent 2.50 M.  
Dengelhammer - Ambosse  
Streuselhacken  
sowie sämtliche Gartengeräte.**

**Fried. Wilhelm Güllering, Dierdorf.**

**Großer Pferdeverkauf.**

Ab Dienstag, den 11. Juni  
stehen bei uns zum Verkauf:  
**20 okprenß. leichtere und mittlere gutete Arbeits- und Wagenpferde;**  
darunter ein selten schönes  
**Schimmelgespann** (Größe zirka 1,45)  
**eine tragende Zuchstute** (Größe zirka 1,55),  
**ein zirka 3jähriges Fohlen** (Wald) (Größe zirka 1,45). 4906  
**Zatterfall, Wiesbaden,**  
RoonstraÙe 10. Nähe Hauptbahnhof.

Vergeht nicht die pflichtgemäÙe, freiwillige Abgabe entbehrlicher getragener Männeroberkleidung bis zum 18. Juni ds. Jz.

**Bermeidet Zwangsmaßnahmen!**

Nähere Auskunft wird auf den Bürgersmeisterämtern und von der Annahmestelle in Limburg, Walderdorferhof, Fahrgasse Nr. 5, welche an allen Wochentagen (Werftags) außer Montags und Samstags geöffnet ist, erteilt. 517

**Der Kreisaußschuß des Kreises Limburg.**

Habe von Donnerstag an einen Transport schöner

**Hannoveraner Ferkel**

in meinem Stalle zum Verkauf stehen. 4943

**Adam Friedrich, Schweinehandlung, Baumbach. Telefon 59.**

Habe am Donnerstag morgen einen Transport 4960

**Hannoveraner Ferkel**

am Bahnhof Sierbahn zum Verkauf stehen. 4944

**Karl Lindlar, Meudt. Telefon Nr. 30.**

Best. Herr, 35 J., kath. in sicherer Lebensstellung, gute Einkommen und Vermögen, 40.000 Mark, möchte nettes Fräulein o. best. Bürgerfrau, Alter 25-30 J., in gleichem Vermög.-Verhältnis kennen lernen zwecks bald. Heirat. Off. unt. 4958 an die Exp.

Suche gebrauchten Tisch, Stühle und Schrank. Off. unt. 4930 an die Exp.

**Fräulein**

mit guter Handschrift, welche Schreibmaschine flott schreibt, selbstständig korrespondiert und in Buchführung bewandert ist, findet Dauerstellung. Off. mit selbstgeschriebenen Lebenslauf und Angabe des frühesten Eintrittstermins unt. 4957 an die Exp. d. Bl.

Zuverlässiges, in Küche und Hausarbeit selbständiges

**Mädchen**

für einen kleinen Haushalt gesucht. Eintritt nach Ueber-einkunft. 4954  
Anna Stierkötter, Limburg, Röm.markt 9, 1.  
Suche nach Kossdorf bei Oberstedt ein braves fleißiges

**Dienstmädchen.**

Ein tüchtiges

**Mädchen**

für Hausarbeit und Landwirtschaft, bei guter Verpflegung und Behandlung für sofort gesucht. 4945  
Molsberg, Post Ballmerod, Hausnummer 39.  
Eine Anzahl arbeitsfreudige, fleißige  
**Damen und Kriegsbeschädigte** zum Besuch der Privatkund-schaft gesucht. 535  
Gothold Strobel, Frankfurt a. M. - Wödelheim.

Ein tüchtiges  
Widwittens Zimmer zum 1. Juli gesucht. 4949  
Angeh. unt. 4949 a. d. Exp.  
Nähe des Bahnhofs schön möbl. Zimmer zu verm. 4933  
Näh. Exp. d. Bl.  
Zwei große terre Räume zum Möbel einrichten, Lager usw. zu vermieten. Off. unt. 4931 a. d. Exp.  
Zwei möbl. Zimmer in Küche zu mieten gesucht. Limburg oder Staffel. Offerten mit Preisangabe unter 4950 an die Exp. Kass. Woten.

**Paul**

im zarten Alter von vier Monaten in die Schar keiner Engel aufzunehmen. 4952

**Jos. Vögler und Frau.**

Limburg, den 11. Juni 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag, morgens 7 1/2 Uhr von der St. Annakirche aus statt.

**Dankagung.**

Für die überaus zahlreiche Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres nun im Gott ruhenden lieben, herzenguten Sohnes und Bruders, Neffen und Cousins, des Seminaristen  
**Anton Roll**  
Kanoniker im Feld-Ärzt.-Regt. 227,  
sagen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank.  
Insbesondere danken wir den Kriegern- und Militärvereinen Limburgs, der Abteilung des Landsturm-Ersatz-Bataillons 18/27 sowie seinen Freunden und Schulkameraden, auch für die vielen Franz- und Blumenspenden und gestifteten hl. Messen.  
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Familie Anton Roll.**  
Bäckermeister.  
Limburg, den 11. Juni 1918. (4823)

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher wohlwunder Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden meiner innigstgeliebten Gattin, unserer bergensguten, treubeforgten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau  
**Margareta Orth**  
geb. Orth  
sagen wir allen unsern innigsten Dank.  
**Josef Orth und Angehörige.**  
Lahr, den 9. Juni 1918. (4741)

Am Wallfahrtsstage (4. Juni) ist hier eine Damenuhr gefunden worden und kann von der Eigentümerin abgeholt werden. 4966  
Raritätenkatt b. Dachsenburg (Westertwald).

**Knochenmehl,**

Größere Mengen  
vorzüglich geeignet z. Düngers-fütterung und als Düngemittel, abzugeben.  
Schriftl. Antrag, unt. 4965 a. d. Exp. d. Bl.

**Mähmaschine**

(Reform Vertikal Nr. 2 mit 3 Messer), Scheibapparat sowie Einhaubloch z. Getreidemähen zu verkaufen.  
Off. unt. 4943 a. d. Exp.

**Kopffalat**

abzugeben. 4901  
Jean Priester, Weidenvorstadt.

**Dachziegel, Dachziefer, Dachpappe,**

sowie sonstiges Baumaterial. Bretter aller Art, Einmachständer, Schweinetröge empfiehl. 4403  
**J. Stern Nachf.,**  
Inhaber: Emil Wolff, Badamer.

**Dickwurz**

per Zentner 3 Mt. zu verkaufen. 4947  
Jakob Jenk, Obertiefenbach b. Limburg.

**Schweizerziege**

eventl. mit schönem Mutterlaum zu verkaufen.  
Karl Bierbrauer, Dachsenburg.

**Welpen**

Mehrere junge Zughunde, 6 Wochen alt, zu verkaufen. Limburg.  
Wallstraße Nr. 1. 4906

**Prima Westertwälder Kuh,**

das dritte Mal im Juli kalbend, steht zu verkaufen. Bülh. Büßl, Schneiderstr., Sed Kreis Westertwälder.